

Kloster Asteriou auf dem Hymettos: Schauplatz, Ort des Schauens und Reiseargument

Gratian, der Protagonist des Andres-Romans „Der Mann von Asteri“ (FZ 1937, Buchausgabe 1939), verbringt Jahre seines Lebens in der Einsamkeit des Klosters Asteriou bei Athen. Der Ort auf halber Höhe des Hymettos (1.026 m) ist im Roman Schauplatz im doppelten Sinn des Wortes:

Das auf seiner Scheitelspitze ruhende stumpfe Dreieck der Schlucht, die von den Ausläufern des Hymettos gebildet wurde, fasste ein funkelndes Stück der Stadt und den Ausschnitt des fernen verdämmernden Berges Daphni ...



Gratians und Andres' Blick auf Athen

Das über eine schmale Straße erreichbare Kloster Asteriou vermittelt die Romanatmosphäre und der Blick über Athen etwas von der Begeisterung des Schriftstellers und Denkers Stefan Andres. Aus der Höhe vermag man die Akropolis auszumachen (Foto: l. d. Mitte, s. Pfeil) und den Hausberg Lykavettos (277 m – Foto: r. d. Mitte, s. Pfeil).

Den Schauplatz Asteri hat Andres schon bei seiner Griechenlandreise 1934 ins Auge gefasst. Im Akropolis-Kapitel seines Reiseberichts „Sprache des Temenos“ (1935) heißt es:

Man kann auf den Philopappos steigen, auf den Areopag, immer hat man den Felsentisch mit den golden leuchtenden Kostbarkeiten der Tempel vor Augen. Sogar von den Höhen des wilden, fernen Hymettos herab suchte ich den schwebenden Goldsattel über der Stadt, von dem eben erst der himmlische Reiter abgesprungen zu sein scheint.

Wie wir in „Carpe Diem“ (2009) von Dorothee Andres erfahren, richtet Stefan Andres im Jahr 1935 ein Schreiben an den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Berlin, in dem er um die Bewilligung von Devisen für einen Griechenlandsaufenthalt einkommt, und zwar mit der folgenden Begründung:

Im vorigen Jahr konzipierte ich im Hymettos, im Klösterchen Asteri, einen Stoff, den ich nicht mehr weiterbringe, ohne die drängende Nachbarschaft des alten Bodens zu haben. Die folternde Lage, ein begonnenes Werk, das in einem Tag und Nacht um Fortgang und Vollendung drängt, einfach liegen lassen zu müssen, weil die Atmosphäre nicht hinreicht, das wünsche ich niemandem kennen zu lernen.

Im Jahr 1955 besucht Stefan Andres das Kloster mit seiner Frau Dorothee. Auch sie ist tief beeindruckt

von der inspirierenden Aura des Ortes über Athen:

Höher hinauf ging's danach zu dem kleinen Kloster Asteri! [...] Ich war ergriffen, endlich den Ort kennen zu lernen, von dem er mir so viel erzählt hatte und aus dem das Buch schon ab 1934 entstand.